

# Sein Leben ist die Arbeit

Maschinenschlosser, Jugendpfleger, Medienmann: Helmut Degenhart steht auf den Tag genau 70 Jahre im Erwerbsleben

Von Stephan Brandl

**Pocking.** Wenn die Sirene heult, ist Helmut Degenhart sofort in Habacht-Stellung, packt seine Kamera und rückt aus zum Brandherd oder Unfallort. Als rasender Reporter ist der Pockinger stets mitten drin im Geschehen – und das mit bald 83 Jahren! Ein Alter, in dem andere schon fast 20 Jahre lang ihren wohlverdienten Ruhestand genießen. Doch „Ruhestand“ ist für Helmut Degenhart so etwas wie ein Fremdwort. Genauso wie Work-Life-Balance. Sein Leben ist die Arbeit – und das heute auf den Tag genau seit 70 Jahren.

Am heutigen Montag beginnt für 3581 junge Menschen in Niederbayern das neue Azubi-Jahr, wie immer am 1. September. Das war vor 70 Jahren nicht anders. Beim Motorenhersteller Loher in Ruhstorf hat Helmut Degenhart nach acht Klassen Volksschule im Alter von 13 Jahren eine Lehre als Maschinenschlosser begonnen – für 20 Mark (rund zehn Euro) im Monat im ersten Lehrjahr. Man hat dem Buben sogar einen extra Schemel hinstellen müssen, weil er sonst nicht an den Schraubstock gekommen wäre. Nach der Gesellenprüfung arbeitete er als Kontrolleur für den Großmotorenbau. Aber seiner eigentlichen Neigung entsprach das nie wirklich. Nach zehn Jahren war bei Loher Schluss. Degenhart absolvierte nebenbei ein Fernstudium zum Sozialarbeiter und später eine Ausbildung in München zum Jugendpfleger. 1968 wurde Degenhart zum Jugendpfleger und Fürsorger für den damaligen Landkreis Griesbach bestellt, übernahm gleichzeitig die Geschäftsführung des Kreisjugendrings.

Degenhart war der erste „Streetworker“

1968 – ein brisantes Jahr: Vietnamkrieg, Prager Frühling, Attentat auf Martin Luther King und in Deutschland die Studentenrevolte, Außerparlamentarische Opposition und der Tod von Rudi Dutschke. „Bürger lasst das Glotzen sein, kommt heraus und reißt euch ein!“, skandierten in München die linken Polit-Protestler. Diese Aufbruchstimmung hat auch Helmut Degenhart geprägt. Und er wagte es glatt, einen Jugend-Diskussions-Abend mit dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund zu organisieren – für die regierenden CSU-Granden ein rotes Tuch und ein Affront! Degenhart galt fortan als linker Rebell. Und der damalige Landrat Hans Winkler maßregelte ihn deutlich: Politik war dem Jugendpfleger fortan untersagt, er dürfe nurmehr „Musisches“ veranstalten. Degenhart kündigte.

Und wurde nahtlos unter die Fittiche des Bistums Passau genommen. Die Kirche war gerade im Begriff, die Jugendhilfe aufzubauen und suchte einen kirchlichen Jugendpfleger. Nach der Ge-



Zwischen seinem neuen Buch „Lebenstage“ und seinem Gesellenstück nach der Maschinenschlosserlehre (rechts) liegen fast 70 Jahre. Das aus zehn Teilen bestehende Gesellenstück, für das Helmut Degenhart damals die Note 1,7 bekam, ist zwar mittlerweile eingerostet, er selber aber noch lange nicht: Degenhart will auch nach seinem 83. Geburtstag weiterarbeiten.

– Foto: Brandl



Kirchenreporter Helmut Degenhart (links) in Aktion: Hier filmt und interviewt er Kardinal Joseph Ratzinger, den späteren Papst Benedikt XVI.

bietsreform 1972 war Degenhart zuständig für die kirchliche Jugendarbeit in Stadt und südlichem Landkreis Passau. Für ihn ein wahrer Glücksfall: „Die Kirche hat mich immer frei arbeiten lassen“, sagt Degenhart. Legendär waren seine „Teestuben“ in Passau (Treffpunkt der „Roten Zwerge“) und in Pocking in der Berger Straße. Degenhart war mit seiner offenen Jugendarbeit quasi der erste Streetworker, bot Jugendlichen, die in die Drogenszene oder Kriminalität abzurutschen drohten, ein Auffangnetz.

Und er führte in den 1970er Jahren auch die beliebten Jugendfahrten ein. „Man muss sich das mal vorstellen: Da waren Kinder

dabei, die zum ersten Mal das Meer gesehen haben“, erinnert sich Degenhart. Die Arbeit mit Jugendlichen hat Helmut Degenhart selber jung gehalten – das spürt man bis heute. „Ich habe mit ihnen über viele Jahre hinweg eine Menge erlebt und deshalb kann ich sagen: Jugendliche sind heute nicht anders drauf als damals“, schmunzelt Degenhart, der 1976 auch noch eine Diplom-Ausbildung zum Ehe-, Familien- und Lebensberater absolvierte.

Aber Ende der 1980er Jahre wechselte Degenhart nochmals das Metier: Das Privatrado kam und die Kirche hat Anteile am „Radio Passau“ (heute Unser Radio). Degenhart wurde von Bischof Franz Xaver Eder zum Kirchenre-



Das waren wilde Zeiten: Im VW Bully fuhr Helmut Degenhart in den 1970er Jahren bis nach Afrika und durch die Sahara.

– Fotos: privat

porter und Sendegestalter für die Diözese Passau bestellt. Parallel dazu jobbte Degenhart auch noch als TV-Reporter für den Passauer Sender Tele Regional (heute Niederbayern TV). Und auch für den damals neuen Sender „Antenne Bayern“ – allerdings unter dem Pseudonym Hartmut Degen. Diese Arbeit führte ihn zu vielen Begegnungen und Abenteuer. Er

drehte über die Aids-Waisen in Sambia, kam in Brasilien beim Dreh über die „Landlosen“ unter Beschuss, wurde in Kenia von einem Elefanten gejagt. Er interviewte Modezar Karl Lagerfeld, Albert von Monaco und Helmut Kohl. Bis ihn Bischof Stefan Oster 2016 in den Ruhestand schickte – mit 74 Jahren!

Aber wie gesagt, dieses Wort

gibt es für Helmut Degenhart nicht. „Anfangs habe ich zwar schon gedacht, jetzt hör ich auf, aber dann hat's mich doch gleich wieder gejackt“, sagt Degenhart. Und arbeitet bis heute weiter für Niederbayern TV und als Mitarbeiter einer Passauer Medienagentur, liefert so Bilder und Videos aus der Region für Medien in ganz Deutschland. Zuletzt schaffte es sein Bild vom brennenden Ferrari in Neuhaus in die Bild-Zeitung.

Auch jetzt nach exakt 70 Jahren im Arbeitsleben denkt Helmut Degenhart nicht ans Aufhören – und das, obwohl er am 13. September seinen 83. Geburtstag feiert: „So lange ich gesund bin, arbeite ich weiter.“ Genau deshalb kann er sich mords aufregen über „Schnapsideen“ wie den „Boomer-Soli“ oder das „soziale Jahr für Rentner“. „Ich zahl immer noch Steuern und Abgaben, und ich habe genug soziale Jahre hinter mir. Wer arbeiten kann, ist ohnehin engagiert, da braucht man nur in die Vereine schauen“, kontert Degenhart den Forderungen aus der Wirtschaft. „Ich weiß nicht, wo diese Leute leben, die solche Vorstellungen in den Raum werfen“, schüttelt Degenhart den Kopf. Von Work-Life-Balance hält er gleich gar nix, wer diese für sich wolle, müsse dann auch um die finanziellen Konsequenzen draus für sich wissen.

Auch ehrenamtlich sehr engagiert

Für Degenhart ist die Arbeit sein Leben – wohl deshalb, weil er immer daran Freude und Erfüllung hat. „Arbeiten ist schön, weil ich mich dabei immer frei gefühlt habe“, sagt Degenhart. Aber dieses erfüllte Leben hat er sich mühsam erarbeiten müssen: „Ich habe alles auf dem zweiten Bildungsweg erreichen müssen, weil weiterführende Schulen damals nicht leistbar waren. Das hieß: sparen, sparen, sparen.“ Viele Geschichten aus seinem ereignisreichen „Arbeits-Leben“ hat er nun in einem neuen Buch zusammengefasst: „Lebenstage – Kindheit.Kirche.Kamera“ lautet der Titel (Verlag Lichtland) – 128 Seiten über Nachkriegstage, Reisetage, Papstage und Protesttage. Am 7. September kommt es in die Buchläden – quasi als eigenes Vorab-Geburtstagsgeschenk. „Ich freu mich schon riesig drauf“, sagt Helmut Degenhart.

Und auch auf die Premiere seines neuen Musicals „Wohin das Leben uns treibt“ am 11. Oktober im Pockinger Stadthallen-Foyer. Dafür wird in Degenharts Eggershamer Kulturstadl schon fleißig geprobt. Denn mit der Work-Life-Balance hat es Helmut Degenhart auch in seiner Freizeit nicht. Zurücklehnen und Däumchendrehen gibt's nicht, lieber nutzt er die Zeit für ehrenamtliches Engagement. „Man muss was tun!“, ist Helmut Degenharts Motto – und sein Rat an die „Generation Z“. „Macht etwas, was euch Freude bereitet, seid kreativ und engagiert euch!“